



ORTE DER STILLE

Friedhöfe in der Stadt Chur

Manche besuchen Gräber berühmter Persönlichkeiten. Andere freuen sich an ihrer Architektur oder besuchen die Ruhestätten, weil sie viel über die Kultur und Geschichte eines Orts erzählen. Friedhöfe sind Orte der Stille und gehören zu unserem kulturellen Erbe.

Text Maya Höneisen Bilder Stadtarchiv Chur

← Der Friedhof Daleu im Winterkleid: eine historisch besonders wertvolle Anlage. (Foto: Stadtgärtnerei Chur)

→ Friedhof Scaletta: Im heutigen Stadtgarten sind die Grabplatten des einstigen Friedhofs Scaletta zu entdecken.

Es gibt weniger zu tun als sonst auf den Friedhöfen zu dieser Jahreszeit. Wege und Gräber sind schneebedeckt. Blumen, Hecken und Bäume ruhen im Winterschlaf. Bald aber weckt die Frühlingssonne die Anlagen aus der winterlichen Ruhe. «Im Frühling kommt das Aufräumen nach dem Winter. Wir räumen als erstes die Wege vom restlichen Schnee und vom Split», erklärt Urs Tischhauser, Leiter der Stadtgärtnerei Chur. Und kaum ist das getan, spriesst auch schon das Unkraut, «Beikraut», nennt es der Landschaftsarchitekt. Was dieses anbelangt, gehen die Stadtgärtner differenziert vor. Gar kein Unkraut soll nicht sein, denn es dient auch der Biodiversität. Was den Weg zum Kompost findet und was stehen bleiben darf, gibt das Pflegehandbuch vor. Darin ist genau festgehalten, welche Hecke wo steht und in welcher Pflegeintensität sie geschnitten werden soll. Bis ins Detail sind Beetstauden, Kiesflächen, Pflanzenarten, Rasen- und Wiesenflächen und deren Unterhalt definiert. Eine genaue Arbeitsanleitung für die Stadtgärtner, die mit Sorgfalt sowohl die Grünflächen der Stadt als auch die Friedhöfe pflegen. Acht sind es inzwischen im Ganzen: Fürstenwald, Totengut, Hof, je ein kleinerer in Masans und Passugg-Araschgen und seit Neuestem diejenigen in Maladers und Haldenstein (wird seit 2017 gepflegt). «Im Daleu lassen wir bewusst auch Wiesenfläche wachsen für Igel, Insekten und Vögel», erklärt Tischhauser zum Friedhof unterhalb des Bahnhofs.

Bedeutende barocke Grabplatten

Stichwort Daleu-Friedhof: eine geschichtlich wertvolle und atmosphärisch-gestalterisch besonders



schöne Anlage. Eingeweiht wurde der protestantische Friedhof im Jahr 1862, die erste Bestattung fand am 5. Oktober desselben Jahres statt. Zwei Jahre zuvor hatte der Churer Stadtrat den neuen Friedhof ausserhalb der Stadtmauern beschlossen. Er löste den Friedhof Scaletta ab, der neu zum Stadtgarten wurde. Der Scaletta-Friedhof war bereits rund 300 Jahre zuvor angelegt worden. Kurz nach der Reformation hatten die Churer und Churerinnen nämlich ihre Begräbnisstätte bei der Kirche St. Martin verlassen und einen nach damals modernsten hygienischen Vorstellungen neuen Friedhof ausserhalb des Wohngebiets angelegt. Bei Bestattungen wurde aber keine bestimmte Ordnung oder Reihenfolge beachtet. Gräber wurden willkürlich ausgehoben, ein Gräberverzeichnis wurde kei-



← Friedhof Daleu:
Die kulturhistorisch bedeutenden Grabmäler geben einen Überblick über die Bildhauerkunst vom Historismus bis heute.

→ Der Friedhof Hof lag einst innerhalb einer zinnenbekrönten Ringmauer vor der Kathedrale.

nes geführt, sodass bald einmal niemand mehr wusste, wo wer bestattet worden war. Zudem war ein Grabmal bewilligungspflichtig und blieb meist den besser Betuchten vorbehalten. Der damalige Bauinspektor Herold schlug im Jahr 1841 vor, dass drei Jahre nach der Beerdigung jeder Grabhügel verebnet und fünf Jahre nach der Beerdigung jeder Grabstein in die Seitenmauer des Friedhofs versetzt würde. Spaziert man durch den heutigen Stadtgar-

ten, entdeckt man diese Grabplatten des einstigen Scaletta-Friedhofs in der Friedhofsmauer noch heute. Als «eines der bedeutendsten Ensembles barocker Grabplatten in unserer Region», bezeichnet sie der Kunsthistoriker Leza Dosch.

Bildhauerkunst auf Daleu

Der neue Friedhof Daleu, als Nachfolger des Scaletta-Friedhofs, folgte nun dem Zeitgeschmack mit

WEITERE CHURER FRIEDHÖFE

Hof

Erste Zeugnisse des Friedhofs stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Gemäss Knillenburgers Prospekt, einer um 1640 entstandenen perspektivischen Stadtansicht von Chur, lag er innerhalb einer zinnenbekrönten Ringmauer vor der Kathedrale (heute Friedhof der Domherren und Bischöfe). Es ist anzunehmen, dass erst nach der Reformation ein allgemeiner Friedhof hinter der Kathedrale angelegt wurde. Im Jahr 1846 wurde dieser allgemeine Friedhof vergrössert und systematisiert. Ein weiteres Mal wurde der Friedhof im Jahr 1877 erweitert. Der neu eröffnete sogenannte «Untere Hoffriedhof» umfasste nun neben der Hauptterrasse von 1846 auch eine tiefer gelegene Nebenterrasse. Die Anlage des «Oberen Hoffriedhofs» östlich der St. Luzistrasse erfolgte erst um 1899 und wurde im 20. Jahrhundert in südöstlicher Richtung erweitert. Die Kapelle an der St. Luzistrasse wird im Jahr 1876 erstmals dokumentiert. 1956 wurde sie vom Churer Architekten Walther Sulser (1890–1983) zur Aufbahrungshalle umgebaut.

Totengut

Vermutlich stammt die Bezeichnung der Örtlichkeit aus der Zeit der Pest. Im 19. Jahrhundert war das dort stehende Haus Wohnort für arme Leute, noch Anfang des 20. Jahrhunderts ein Bürgerheim. Zwei Jahre nach seiner

Gründung, im Jahr 1915, lud der Churer Feuerbestattungsverein vier Architekten zu einem Wettbewerb für eine Gesamtanlage von Krematorium und Friedhof ein. Den Auftrag erhielt der Architekt Nicolaus Hartmann. Im September 1922 wurde die neoklassizistische Anlage mit Arkadenreihen, Terrasse, dem Kolumbarium und dem Torbogen eingeweiht. Erweitert wurde die Anlage nur minim, um die Kapazität zu erhöhen. Bemerkenswert ist das Wandbild im Innern des Krematoriums von Giovanni Giacometti.

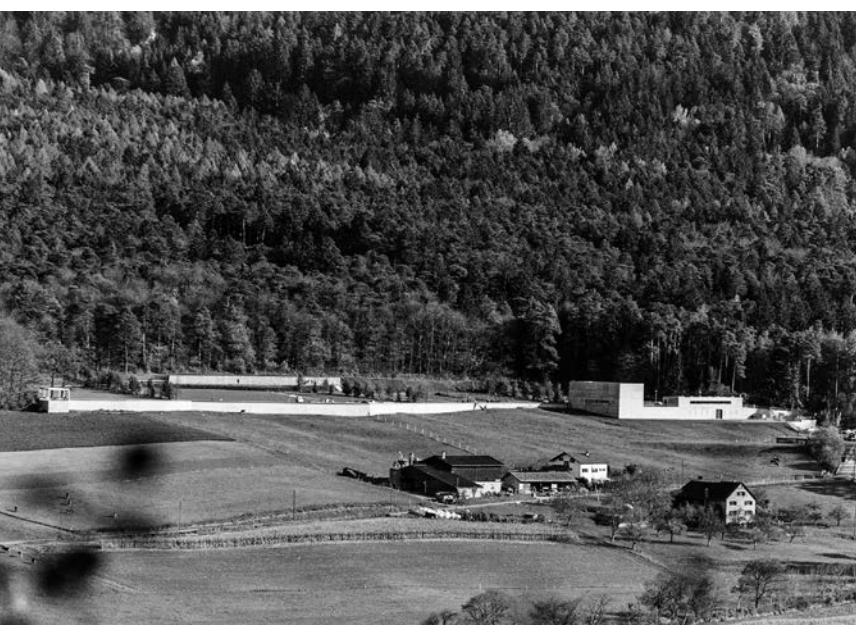
Fürstenwald

Der Friedhof Fürstenwald, bestehend aus Eingangstor, Aufbahrungsgebäude, Kapelle, Pavillon und terrassenförmig angelegten Grabfeldern, gilt als einer der schönsten Friedhöfe der Schweiz. Im Jahr 1996 fertiggestellt gibt er den Blick frei auf die Stadt Chur und die imposante Bergwelt. Die Grabfelder werden von einem horizontal verlaufenden Höhenweg her erschlossen. Räumlich sind sie mit Strauch- und Baumgürteln mit verschiedenen Heckenarten gefasst.

Die schlichte Kapelle aus Sichtbeton kommt mit einfachen und klassischen Formen aus. Die Glasfensterfront gestaltete die Künstlerin Leta Peer (1964–2012). In ihrem Werk setzte sie mehrere Bild- und Bedeutungsebenen in einen Dialog, in der sich verschiedene Kulturräume und Religionen begegnen.

→ Totengut: Die Bezeichnung stammt vermutlich aus der Zeit der Pest.

→ Der Friedhof Fürstenwald gilt als einer der schönsten der Schweiz.



einer individuellen Gräbergestaltung mit Gedenkstein, Inschrift und Blumenschmuck. Bereits in den Jahren 1876/77 wurde er auf die doppelte Fläche vergrössert. Beide Friedhofsteile wurden nach einem streng geometrischen, schlichten Grundmuster mit Reihen- und Privatgräbern angelegt und entsprachen damit dem bürgerlichen Geschmack der Mitte des 19. Jahrhunderts. Spätere Stilrichtungen der Friedhofsgestaltung haben sich in Bepflanzungsarten, Grabeinfassungen und Grabmälern niedergeschlagen und die räumliche Situation immer wieder verändert. Die kulturhistorisch bedeutsamen Grabmäler geben einen Überblick über die Bildhauerkunst vom Historismus bis heute. So haben zum Beispiel hier die adligen Familien von Salis und von Planta ihre Grabstätten in diesem Stil errichtet. Auch weitere Bündner Prominenz hat ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof Daleu gefunden, so etwa Bundesrat Simon Bavier, Richard La Nicca, Leonhard Ragaz oder Gustav Bener.

Schutz für historische Bestände

Zusammen mit dem Friedhof wurde im Jahr 1862 auch eine kleine Kapelle errichtet. Der Bau ist ein seltener Vertreter neuromantischer Architektur in Graubünden, der innen mit Elementen des Jugendstils ausgestaltet ist. Architekt war vermutlich der Stadtwerkmeister Carl Philipp Leininger. Die ornamentale Dekorationsmalerei des Bündner Malers Christian Conradin (1875–1917) und zwei Glasgemälde des Zürcher Glasmalers Karl Wehrli (1843–1902) zieren den Raum. «Vor zehn Jahren haben wir die Kapelle in Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt und einem Architekten saniert», erklärt Urs Tischhauser. Baulicher Unterhalt, Pflege und die Sicherung historischer Bestände innerhalb eines Schutzkonzepts gehören ebenfalls zu den Aufgaben der Stadtgärtnerei. Auch dank dieser sorgfältigen Pflege lassen die historischen Umgehungsmauern und ein wertvoller Baumbestand den Friedhof Daleu heute als eine stille, atmosphärische Parkanlage empfinden, die gleichzeitig als schützenswertes Kulturdenkmal gilt. Ein Ort der Ruhe, der inneren Einkehr und ein Erholungsraum.

Autorin Maya Höneisen ist regelmässige Mitarbeiterin der «Terra Grischuna». Sie lebt in Paspels.

m.hoeneisen@wortmarkt.ch

Online www.chur.ch

Quellen «Entwurf im Wettbewerb. Zur Architekturge-schichte Graubündens 1850–1930». Leza Dosch. Zürich, 2019. | «Das Churer Totengut – ein Friedhof am Fluss». Leza Dosch. Bündner Monatsblatt Heft 1/2013. | «Der Friedhof Hof in Chur, Baugeschichte und Schutzkonzept Privatgrabmäler». Leza Dosch, Ludmila Seifert, 2008. | «Zeitgenössische Friedhofsarchitektur – die Rückkehr zur Konfrontation mit dem Tod». Barbara Happe. Kunst und Kirche 2005. | «Die Churer Friedhöfe Scaletta und Daleu: Von der Um- zur Weiternutzung». Luzi Dosch, Ursula Jecklin, Marc Antoni Nay. Bündner Monatsblatt Heft 3/1996. | Parkpflegewerk Friedhof Daleu, Nicole Bolomey, Büro für Landschaftsarchitektur, Triesen.